

Thomas Biedermann

Erträge
eines
Studenten

Verlag Thomas Biedermann

Thomas Biedermann
Erträge eines Studenten

Thomas Biedermann

Erträge eines Studenten

Eine Zusammenstellung von Seminararbeiten

Verlag Thomas Biedermann

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Biedermann, Thomas:

Erträge eines Studenten

Eine Zusammenstellung von Seminararbeiten/

Thomas Biedermann

Hamburg: Verlag Thomas Biedermann, 2010

ISBN 978-3-941695-21-4

© Copyright 2010 bei Verlag Thomas Biedermann

www.buch-schmie.de

Alle Rechte vorbehalten

Schrift: Adobe Caslon 10/12

Umschlaggestaltung, Scans, Grafiken, Satz: Thomas Biedermann

PDF-Erstellung: Thomas Biedermann

ISBN 978-3-941695-21-4

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	VII
Vorwort	IX
Politische Wissenschaft	
Der Bundesrat – Stellung, Geschichte, Organisation und Aufgaben	1
Das Gesetzgebungsverfahren der EG.....	27
Kritik der Demokratisierung von gesellschaftlichen Subsystemen.....	47
Der Vergleich bei Emile Durkheim und Max Weber	75
Das Konzept der Volkspartei	99
Die Deutsche Kommunistische Partei.....	117
Internet in China	141
Die Vereinten Nationen als Weltstaat?	173
Soziologie	
Dieter Wirth: Die Familie in der Nachkriegszeit. Desorganisation oder Stabilität?	201
Die politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland – Untersuchung anhand dreier Beispiele	211
Der Berufungsgedanke in der Sicht Max Webers und in einer säkularisierten Sichtweise	251
Deutschland in der Nachkriegszeit 1945-1949. Bürokratie, Militär, Parteien, Wirtschaft: Neubeginn oder Restauration?	291
Der Idealtypus bei Max Weber	329
Übersicht über alle Seminararbeiten	357

Abbildungsverzeichnis

Das Gesetzgebungsverfahren der EG

Tabelle: Einteilung der EG-Rechtshandlungen..... 40

Kritik der Demokratisierung von gesellschaftlichen Subsystemen

Grafik: Kern-, sekundäre und periphere Bereiche
der Demokratisierung..... 50

Der Vergleich bei Emile Durkheim und Max Weber

Grafik: Gegenüberstellung Emile Durkheim/Max Weber 91

Das Konzept der Volkspartei

Tabelle: Parteientypologie 110

Die Deutsche Kommunistische Partei

Abb. 1: Die drei Organisationssäulen der DKP 123
 Abb. 2: Parteioorganisation von SED, KPD und DKP im Vergleich 123
 Abb. 3: Die Machtkonzentration in der Parteispitze der DKP (1980)..... 126
 Abb. 4: Erfassungskarte 129
 Tabelle 1: Mitgliederentwicklung der DKP 1969-1988 132

Internet in China

Abb. 1: Computer und Internetzugänge..... 150
 Abb. 2: Websites in China und Internetanwendungen 150
 Abb. 3: Gebiete mit den höchsten Anteilen an Rücksendungen..... 151
 Abb. 4: Geschlecht und Alter..... 152
 Abb. 5: Beruf..... 152
 Abb. 6: Monatliches Einkommen in Renminbi
(in Prozent in jeder Einkommensgruppe) 153
 Abb. 7: Monatliche Zeit, die im Internet verbracht wird
(in Prozent in jeder Gruppe)..... 153
 Abb. 8: Welche Art von Informationen werden nachgefragt
(in Prozent in jeder Gruppe)..... 154
 Abb. 9: Die größten Nachteile des Internet 156
 Abb. 10: Jährliches Wachstum und Trends..... 157

Die Vereinten Nationen als Weltstaat?

Abb. 1: Organigramm der Vereinten Nationen 185
 Abb. 2: Das Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland..... 189
 Abb. 3: Das mögliche System eines Weltstaates 190

Dieter Wirth: Die Familie in der Nachkriegszeit.**Desorganisation oder Stabilität?**

Grafik: Scheidungsquote der Jahre 1937-54 in Deutschland206

Die politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland**– Untersuchung anhand dreier Beispiele**

Tabelle 1: Übereinstimmung mit einzelnen demokratischen Prinzipien.....219

Tabelle 2: Anzahl der Demonstrationen in der BRD 1968-1988
(in Tausend)222

Tabelle 3: Politische Beteiligung und Mitgliedschaften.....227

Tabelle 4: Politische Beteiligung nach Alter, Geschlecht, Bildung und
Kirchenbindung (Multiple Klassifikationsanalyse).....228

Tabelle 5: Politische Beteiligung in Abhängigkeit von der Wichtigkeit
politischen Einflusses und der wahrgenommenen Defizite
(Multiple Klassifikationsanalyse).....229

Tabelle 6: Politische Beteiligung bei materialistischer und
postmaterialistischer Wertorientierung 1980230

Tabelle 7: Determinanten der politischen Beteiligung
(Multiple Klassifikationsanalyse).....231

Tabelle 8: Befürwortung und Ablehnung politischer Verhaltensweisen
(Bevölkerung zwischen 16 u. 50 Jahren in den alten Bundesländern)232

Tabelle 9: Bekundete Bereitschaft zu Formen politischer Teilnahme;
Unterschiede zwischen Erwachsenen und Jugendlichen.....233

Tabelle 10: Einstellungen zum Streik236

Tabelle 11: Entwicklung der Einstellungen zum Streik.....237

Tabelle 12: Streikbereitschaft – 1238

Tabelle 13: Streikbereitschaft und organisierte/nichtorganisierte
Arbeitnehmer239

Tabelle 14: Meinungen zum Streikverbot.....240

Tabelle 15: Streikbereitschaft – 2241

Tabelle 16: Streiks und Aussperrungen.....242

Tabelle 17: Durch Streiks verlorene Arbeitstage243

Tabelle 18: Einstellung zum Streik – 1244

Tabelle 19: Einstellung zum Streik – 2245

Tabelle 20: Einstellung zum Streik – 3245

Tabelle 21: Einstellung zum Streik – 4245

Tabelle 22: Einstellung zum Streik – 5246

Tabelle 23: Zukunftsaussichten des Streiks247

Deutschland in der Nachkriegszeit 1945-1949.**Bürokratie, Militär, Parteien, Wirtschaft:****Neubeginn oder Restauration?**

Grafik 1: Ergebnisse der Bundestagswahl 1949316

Grafik 2: Genealogie der Parteien.....317

Vorwort

Das vorliegende Buch ist eine Zusammenstellung aller Seminararbeiten, die ich in einem Studium der Politischen Wissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaftslehre geschrieben habe. Da ich meine Diplomarbeit als Buch herausbringen möchte, dachte ich, daß ich zunächst einmal alle Seminararbeiten veröffentlichen kann, um Erfahrung damit zu sammeln, wie man ein Buch herausgibt.

Der Bogen der Seminararbeiten spannt sich in der Politikwissenschaft von der Regierungslehre der Bundesrepublik Deutschland über Politische Theorien und Ideengeschichte bis zu Internationaler Politik und Vergleichender Regierungslehre, in der Soziologie von Soziologischen Theorien über Probleme gesellschaftlicher Entwicklung bis zu Speziellen Soziologien wie Kulturosoziologie und Religionssoziologie.

Es werden Themen behandelt wie der Bundesrat, die EG, Demokratisierung, die Volkspartei, die DKP, Internet in China, die Vereinten Nationen als Weltstaat, die Familie in der Nachkriegszeit, die politische Kultur, der Berufungsgedanke und der Idealtypus bei Max Weber oder auch der Vergleich bei Emile Durkheim und Max Weber.

Noch eines: Da sich das Thema „Bildung“ immer wieder in der Diskussion befindet, möchte ich hierzu noch etwas sagen. Ich habe insgesamt mehr als 30 Hochschulsemerester studiert, da ich zwei Mal das Studienfach gewechselt habe. Ich habe in meinem Studium in verschiedene Bereiche hineingeschaut und auch einmal „über den Tellerrand“ geschaut, so daß ich somit sehr weitreichend gebildet bin. Ich habe mich während des Studiums nebenbei selbständig gemacht, als Layouter, um mir den Lebensunterhalt zu finanzieren. Ich habe in Hamburg verschiedene Kunden, für die ich Zeitschriften, Zeitungen, Broschüren, Flyer usw. erstelle. Zudem habe ich vor zwei Jahren einen eigenen Verlag gegründet, um politikwissenschaftliche Bücher herauszugeben. Ich will auch nach dem Studium meine Computerkenntnisse mit meinem Studium verbinden und in dieser Richtung eine Arbeitsstelle suchen. Aus diesem Grund kann ich dem nur beipflichten, daß „Bildung ein Recht für sich“ ist.

Hamburg, im August 2000

Thomas Biedermann

Der Bundesrat – Stellung, Geschichte, Organisation und Aufgaben

Inhaltsverzeichnis

1. Die Stellung des Bundesrates	3
2. Geschichte des Bundesrates	4
3. Organisation des Bundesrates	5
3.1. Zusammensetzung des Bundesrates	5
3.2. Stimmenverteilung des Bundesrates.....	7
3.3. Abstimmungen.....	8
3.4. Präsident und Präsidium.....	8
3.5. Mitglieder	10
3.6. Ausschüsse	12
3.7. Vermittlungsausschuß.....	13
4. Aufgaben des Bundesrates.....	14
4.1. Gesetzgebung	14
4.2. Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.....	19
4.3. Kontrolle des Bundestages bzw. der Bundesregierung.....	20
4.4. Weitere Aufgaben	20
5. Bibliographie.....	25

1. Die Stellung des Bundesrates

Art. 50 GG: Durch den Bundesrat wirken die Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes mit.

Der Bundesrat ist neben Bundespräsident, Bundestag, Bundesregierung und Bundesverfassungsgericht eines der fünf ständigen Verfassungsorgane im föderalen System der Bundesrepublik Deutschland. Als einheitliches Bundesorgan steht er gleichberechtigt neben den oben genannten anderen Bundesorganen. Da er laut Art. 50 GG die Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes vertritt, ist er somit das föderale Bundesorgan. Er entscheidet mit über die Politik des Bundes und ist in dieser Weise Bindeglied zwischen Zentral- oder Bundesstaat und den Gliedstaaten, den Ländern. Die föderale Aufgabe in der Bundesrepublik Deutschland sieht es vor, Zentralstaat und Bundesländer zu verbinden, damit u.a. reger Erfahrungsaustausch die politische Wirksamkeit der in den Bundesorganen beschlossenen Gesetze fördert. Der Bundesrat stellt hier Bindeglied, aber auch Gegengewicht zu den politischen Zentralorganen Bundestag und Bundesregierung dar. Denn gemäß seiner Zusammensetzung und Aufgabe bringt der Bundesrat auch länderpolitische Überlegungen in die bundespolitischen Debatten und Gesetzgebungen mit hinein. Der Bundesrat führt also die politischen und verwaltungsmäßigen Erfahrungen der Länder in die Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes ein. Gleichzeitig trägt er jedoch genauso wie die anderen Verfassungsorgane des Bundes gesamtstaatliche Verantwortung für die Bundesrepublik Deutschland.

Der Bundesrat wird oft als sog. „zweite Kammer“ im politischen System der Bundesrepublik Deutschland angesehen. Dies trifft nicht ganz zu, denn er nimmt eine Mittelstellung ein zwischen den beiden Organisationstypen „Senat“ und „Bundesrat“. Er ist so etwas wie ein gemäßigter Bundesrat, oder auch eine „abgeschwächte Bundesratslösung“¹. Der Senatstyp, wie er in den Vereinigten Staaten vertreten ist, ist ein gleichwertiges Organ gegenüber der „ersten Kammer“ (in den Vereinigten Staaten das Repräsentantenhaus). Seine Mitglieder werden durch unmittelbare Wahlen der Bevölkerung der Gliedstaaten oder durch Wahlen der Volksvertretungen der Gliedstaaten berufen. Die Mitglieder des Senats sind daher in ihrem Stimmrecht unabhängig von Weisungen der Gliedstaaten.

1 Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Der Föderalismus in der BRD, Bonn 1984, S. 21